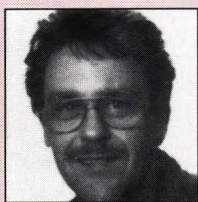


Von der Ausbildung zur Beschäftigung – Ergebnisse einer Befragung westdeutscher Fachkräfte

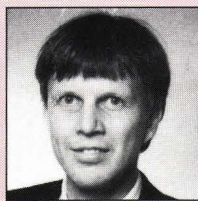
Klaus Schöngen

Diplomvolkswirt, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung 1.3 „Berufsbildungsplanung“ im Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn



Joachim Gerd Ulrich

Dr. rer. pol., Diplompsychologe, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung 1.3 „Berufsbildungsplanung“ im Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn



Gisela Westhoff

Diplompädagogin, wissenschaftliche Direktorin, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung 1.3 „Berufsbildungsplanung“ im Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn



Der wirtschaftliche Konjunkturerbruch, die strukturelle Krise der Industrie und die Einführung neuer Produktionskonzepte in den Unternehmen führten in jüngerer Zeit zu einem starken Personalabbau. Damit sanken auch die Chancen junger Fachkräfte, im Anschluß an die Ausbildung eine adäquate Beschäftigung zu finden. Im Rahmen einer Untersuchung des Bundesinstituts für Berufsbildung im November/Dezember 1993 beschrieben 4 358 westdeutsche Absolventinnen und Absolventen der Jahre 1990 bis 1993 ihre Erfahrungen an der „zweiten Schwelle“. Demnach verschlechterten sich Umfang und Art der betrieblichen Übernahmeangebote bereits ab 1992 spürbar, insbesondere für Fachkräfte aus Metall- und Elektroberufen. Trotz der erneuten Probleme brachten die Befragten der dualen Berufsausbildung dennoch eine deutliche Wertschätzung entgegen.

Fragestellung

Zu Beginn der 90er Jahre glaubten viele, die Schwierigkeiten junger Fachkräfte, nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung im dualen System einen adäquaten Arbeitsplatz oder eine andere wunschgemäße Alternative zu finden, seien überwunden. Denn der Berufseinstieg der geburtenstarken Jahrgänge war vorüber, und die Zahl junger Menschen,

die sich nach einer Berufsausbildung arbeitslos meldeten, war niedrig. Man gab somit „Entwarnung“ für die Probleme an der „zweiten Schwelle“, die seit Mitte der 70er Jahre Forschung, Politik und Praxis beschäftigt hatten. Wohl kaum jemand ahnte, daß sich die Beschäftigungsmöglichkeiten nur wenig später wieder so stark verringern könnten, wie es insbesondere im letzten Jahr der Fall war.

In den alten Ländern registrierten die Arbeitsämter im Jahr 1993 rund 75 200 Zugänge an jungen Fachkräften, die sich nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung arbeitslos meldeten. Diese Zahl überstieg den Vorjahreswert (57 000) um etwa ein Drittel. Nach Angaben des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) wurden somit rund 17 Prozent der jungen Menschen arbeitslos, die 1993 ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen hatten.¹ Aufgrund des Konjunktur einbruchs, aber auch im Zuge neuer Produktionskonzepte (z. B. Profit Center, schlanke Produktion) bauten vor allem Großbetriebe ihre Beschäftigungsmöglichkeiten stark ab. In manchen Betrieben wurde nicht ein einziger Absolvent bzw. eine einzige Absolventin in ein Beschäftigungsverhältnis übernommen. Andere Betriebe wichen von unbefristeten auf befristete Übernahmeangebote aus oder stellten anstelle qualifizierter Fachkräftigkeiten Beschäftigungsmöglichkeiten als An- oder Ungelernte in Aussicht.

Unter anderem mit dem Ziel, einen querschnittartigen Überblick über die Entwicklung an der „zweiten Schwelle“ zu gewinnen

nen, befragte das Bundesinstitut für Berufsbildung 4 358 westdeutsche Fachkräfte nach ihren individuellen Erfahrungen. Die Befragten hatten ihre Ausbildung zwischen 1990 und 1993 beendet und berichteten über Umfang und Art betrieblicher Übernahmeangebote. Um die aktuelle bildungspolitische Diskussion über die weitere Zukunft des dualen Systems² um eine Stellungnahme der Ausbildungsabsolventen zu ergänzen, wurden die Untersuchungsteilnehmer zugleich gebeten, rückblickend den Nutzen ihrer Ausbildung zu bewerten.

Untersuchungsansatz und Stichprobenmerkmale

In Form von Längsschnittstudien untersucht das Bundesinstitut für Berufsbildung kontinuierlich den Qualifizierungsverlauf und die berufliche Integration von Auszubildenden und Absolventen des dualen Systems. Ende der achtziger Jahre wurde ein Panel mit besonderem Augenmerk auf die neu geordneten Metall- und Elektroberufe begonnen. In nunmehr drei großen Befragungswellen (1989, 1991 und 1993) bezogen mehrere Tausend Jugendliche und junge Erwachsene in schriftlich-postalischer Form Stellung. Sie hatten 1987 bis 1989 mit ihrer Ausbildung im dualen System begonnen. Da das Panel noch vor der Wiedervereinigung initiiert wurde, stammen die Befragungsteilnehmer ausschließlich aus dem alten Bundesgebiet und hier wiederum schwerpunktmäßig aus den Ländern Baden-Württemberg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz. Die letzte Erhebung fand zum Jahresende 1993 statt.³ Die Gesamtstichprobe der Personen, die sich an dieser dritten Befragungswelle 1993 beteiligten, umfaßte 4 617 junge Erwachsene. Von ihnen gaben 4 358 Personen (94 Prozent) an, ihre Ausbildung zwischen 1990 und 1993 beendet zu haben.⁴ Auf diesen Absolventenkreis werden die nachfolgenden Analysen konzentriert.

Bedingt durch den zu Beginn des Panels verfolgten Forschungsansatz, den neu geordneten Berufen eine besondere Priorität einzuräumen, sind in dieser Stichprobe Absolventen und Absolventinnen aus Metall- (31 Prozent) und Elektroberufen (24 Prozent) sowie aus Dienstleistungsberufen (35 Prozent) gegenüber jungen Fachkräften aus den „übrigen“ Berufen (zehn Prozent) überrepräsentativ stark vertreten.⁵ Diese schwerpunktmäßige Ausrichtung auf die Metall- und Elektroberufe führte zugleich zu einem deutlich höheren Anteil männlicher Teilnehmer, die in diesen Berufsbereichen 94 Prozent und in der Gesamtstichprobe 68 Prozent der Befragten stellen.

Frauen überwiegen allein im Ausbildungssektor der Dienstleistungsberufe (76 Prozent), während das Verhältnis in den „übrigen“ Berufen relativ ausgeglichen ist (54 Prozent Männer, 46 Prozent Frauen).

Von der „Panelsterblichkeit“, wie sie im Rahmen jeder auf mehrere Jahre angelegten Untersuchung zu beobachten ist, waren vor allem Personen mit niedriger schulischer Vorbildung betroffen. Der Anteil der Personen mit Hauptschulabschluß halbierte sich von der ersten bis zur dritten großen Befragungswelle und betrug Ende 1993 nur noch ein Sechstel (17 Prozent). Dagegen wuchs der Anteil von Personen mit Fachhochschul- oder Hochschulreife, die 1989 noch weniger als ein Fünftel, 1993 aber bereits ein Drittel (34 Prozent) aller Rückantworter stellten. Relativ konstant blieb allein die Quote der Befragten mit einem mittleren Schulabschluß (1993: 50 Prozent). Um die Effekte der Stichprobenkonzentration auf die Metall- und Elektroberufe sowie auf höhere Bildungsabschlüsse kontrollieren zu können, werden die Ergebnisse überall dort differenziert ausgewiesen, wo sich bedeutende Ein-

Tabelle 1: Die Entwicklung der Übernahmeangebote von 1990 bis 1993

Berufsbereich	Art des Angebots	1990	1991	1992	1993
Metallberufe	(a) ohne Angebot	15	13	14	28
	(b) unbefrist. Fachtätigkeit	56	60	54	42
	(c) befrist. Fachtätigkeit	16	18	20	19
	(d) unbefrist. Anlerntätigkeit	12	8	7	2
	(e) befrist. Anlerntätigkeit	1	3	3	9
Elektroberufe	(a) ohne Angebot	13	10	21	27
	(b) unbefrist. Fachtätigkeit	54	69	51	31
	(c) befrist. Fachtätigkeit	19	15	20	30
	(d) unbefrist. Anlerntätigkeit	12	4	5	5
	(e) befrist. Anlerntätigkeit	0	1	2	6
Dienstleistungsberufe	(a) ohne Angebot	20	16	19	20
	(b) unbefrist. Fachtätigkeit	64	68	67	55
	(c) befrist. Fachtätigkeit	13	14	12	26
	(d) unbefrist. Anlerntätigkeit	2	2	2	0
	(e) befrist. Anlerntätigkeit	0	1	0	1

Die Zahlen geben die prozentualen Anteile der Absolventen wieder, die ein entsprechendes Übernahmeangebot erhielten (Prozentierungsbasis: jeweils alle Absolventen eines bestimmten Berufsbereichs und bestimmten Jahres); n = 3 828

flüsse des Berufsbereichs oder der schulischen Vorbildung auf das Antwortverhalten der Befragten abzeichneten.

Entwicklung betrieblicher Übernahmeangebote von 1990 bis 1993

Mißt man die Prozesse an der „zweiten Schwelle“ anhand der betrieblichen Übernahmeangebote, so zeichnet sich zwischen 1990 und 1993 eine u-förmige Entwicklung ab. Während für den Zeitraum von 1990 bis 1991 noch eine Entspannung im Sinne verbesserter Beschäftigungschancen festgestellt werden kann, fallen die Daten für 1992 bereits etwas weniger günstig aus, um sich schließlich 1993 verstärkt zuungunsten der Ausbildungsabsolventen zu verändern.

Tabelle 1 weist in den mit „(a)“ benannten Zeilen die Stichprobenanteile der Ausbildungsabsolventen aus, die von ihren Betrieben überhaupt kein Übernahmeangebot erhielten. Die Ergebnisse werden getrennt nach Metall-, Elektro- und Dienstleistungsberufen ausgewiesen; auf die Einbeziehung der „übrigen Berufe“ wird angesichts der starken Heterogenität der in dieser Restkategorie zusammengefaßten Ausbildungsgänge verzichtet. Wie Tabelle 1 zeigt, verschlechterte sich die Entwicklung in 1993 insbesondere für die Absolventen von Metall- und Elektroberufen. Waren es 1991 noch lediglich zwölf Prozent (Metall) bzw. zehn Prozent (Elektro), denen keine Übernahme in Aussicht gestellt wurde, wuchsen die Quoten bis 1993 auf 28 (Metall) bzw. 27 Prozent (Elektro) an. Bei den Dienstleistungsberufen verlief die Entwicklung dagegen weniger dramatisch: Der Prozentwert veränderte sich von 16 im Jahr 1991 auf 20 Prozent im Jahr 1993; er entsprach damit dem für das Jahr 1990 festgestellten Anteil.

Untersucht man die Anteile der Absolventen ohne Übernahmeangebot unter zusätzlicher

Einbeziehung der schulischen Vorbildung der Befragten (in Tabelle 1 nicht gesondert aufgeführt), so deutet sich eine etwas ungünstigere Entwicklung für Personen mit niedrigen Abschlüssen an. Als Beispiel seien die Ausbildungsabsolventen der Metallberufe genannt: Hier erhielten im Jahr 1993 31 Prozent der Befragten mit Hauptschulabschluß kein Übernahmeangebot, bei den Befragten mit höheren Abschlüssen waren es 25 Prozent. Da in der hier untersuchten Stichprobe Personen mit Hauptschulabschluß insgesamt unterrepräsentiert sind, müssen die in Tabelle 1 berichteten Quoten somit eher als Unterdenn als Überschätzungen aufgefaßt werden.⁶

Andererseits gilt es, bei der Interpretation der Werte in Tabelle 1 zu berücksichtigen, daß nicht alle Ausbildungsabsolventen im Betrieb verbleiben wollen und ein ausbleibendes Übernahmeangebot des Betriebes auch mit einem frühzeitig bekundeten Abwanderungswillen des Auszubildenden zu tun haben kann. Beschränkt man die Berechnung des Anteils ausbleibender Übernahmeangebote auf allein solche Ausbildungsabsolventen, die den Wunsch hatten, nach Abschluß der Ausbildung sofort im Betrieb zu arbeiten, so fallen die Quoten fehlender Übernahmeangebote niedriger aus. Werden beispielsweise in Tabelle 1 für das Jahr 1993 die Anteile fehlender Übernahmeangebote mit 28 (Metallberufe), 27 (Elektroberufe) und 20 Prozent (Dienstleistungsberufe) ausgewiesen, so verringern sich diese Quoten für dasselbe Jahr auf 20 (Metall), 19 (Elektro) und 13 Prozent (Dienstleistung), wenn man als Prozentuierungsbasis allein diejenigen heranzieht, die unmittelbar nach Ausbildungsabschluß im Betrieb auch arbeiten wollten. Der oben beschriebene Trend, eine zunehmende Verschärfung an der „zweiten Schwelle“ nach 1992, bleibt durch diese Differenzierung jedoch unberührt.

Selbst diejenigen, die im schwierigen Jahr 1993 ein Übernahmeangebot erhielten, wur-

den von der Verschärfung an der „zweiten Schwelle“ nicht verschont. Wie Tabelle 1 in den Zeilen (b) bis (e) ausweist, verschlechterte sich seit 1992 wieder die qualitative Struktur der Übernahmeangebote. Die Anteile der unbefristeten Arbeitsverträge nahmen ab, die der befristeten deutlich zu. Ansatzweise ist auch eine Hinwendung zu Übernahmeangeboten in Anlerntätigkeiten erkennbar.

Besonders deutlich erscheint die Verschiebung in der qualitativen Struktur der Übernahmeangebote im Bereich der Elektroberufe. Der Angebotsanteil unbefristeter Fachtätigkeit verringerte sich von 1991 (69 Prozent) bis 1993 (31 Prozent) drastisch, dagegen verdoppelte sich die Quote befristeter Angebote von 15 Prozent im Jahr 1991 auf 30 Prozent im Jahr 1993. Auffallend ist zugleich der steigende Anteil der Angebote von befristeten Anlerntätigkeiten. Er erreichte 1993 immerhin sechs Prozent, nachdem er in den vorausgegangenen Jahren praktisch keine Rolle gespielt hatte.

Auch im Dienstleistungssektor ist für 1993 eine starke Verschiebung in Richtung befristeter Arbeitsverträge festzustellen. Betrug der Anteil im Vorjahr nur zwölf Prozent, so steigerte er sich 1993 auf 26 Prozent. Beschäftigungsangebote im Rahmen von Anlerntätigkeiten kamen im Bereich der Dienstleistungsberufe dagegen nur sehr selten vor. Allerdings liegen die Einkommen in nicht wenigen Berufen des Dienstleistungsbereichs bereits am unteren Ende der Einkommenskala, so daß die Gehaltsdifferenz zwischen einer Fachkraft und einer angelernten Kraft weniger groß ausfällt.⁷

Arbeitslosigkeit unmittelbar nach Ausbildungsabschluß

Eine Verschlechterung in der Struktur der Übernahmeangebote zum Abschluß der Ausbildung ist insbesondere für solche Berufs-

fänger schwierig zu bewältigen, die über wenig Alternativen verfügen. Dies gilt insbesondere für Hauptschüler, deren Zugangsmöglichkeiten für schulische Weiterqualifizierungsmaßnahmen begrenzter sind, als dies für Absolventen mit höheren Abschlüssen der Fall ist.

So gaben zwei Drittel aller befragten Hauptschüler an, sie wollten unmittelbar nach Ausbildungsabschluß in ihrem Betrieb auch als Fachkraft Arbeit finden, während dies bei den Absolventen mit Hochschul- oder Fachhochschulreife nur in weniger als der Hälfte aller Befragten zutraf. Stärker als andere waren Absolventen mit Hauptschulabschluß somit auf Beschäftigungsangebote angewiesen, um Arbeitslosigkeit erfolgreich vermeiden zu können.

Da aber, wie oben berichtet, junge Fachkräfte mit Hauptschulabschluß keineswegs öfter Übernahmeangebote erhielten (das Gegenteil war der Fall), waren sie von der Verschärfung an der „zweiten Schwelle“ besonders stark betroffen:

Von den befragten Absolventen des Jahres 1993 mit Hauptschulabschluß gaben 15 Prozent an, unmittelbar nach Ausbildungsende arbeitslos geworden zu sein. Dagegen fielen die Werte bei den Befragten mit höheren Abschlüssen mit neun Prozent (mittlerer Abschluß) bzw. vier Prozent (Hochschul- oder Fachhochschulreife) deutlich günstiger aus.

Eine Differenzierung nach Berufsbereichen ergibt, daß im Jahr 1993 der Anteil der Arbeitslosen unmittelbar nach Ausbildungsabschluß vor allem unter den Absolventen von Metallberufen hoch war (15 Prozent), während er im Bereich der Elektroberufe (neun Prozent) und der Dienstleistungsberufe (vier Prozent) merklich geringer ausfiel. Im Bereich der Metallberufe waren es wiederum besonders viele unter den Absolventen mit Hauptschulabschluß, die 1993 unmittelbar nach Ausbildungsende arbeitslos wurden (22 Prozent).

Nutzen einer Ausbildung aus der Sicht der Absolventen

Wie bewerteten nun die Absolventen — auch vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklung an der „zweiten Schwelle“ — den Nutzen ihrer dualen Berufsausbildung? Angesichts der aktuellen Diskussion um den Stellenwert und die Zukunftsperspektiven des dualen Systems wurden die Befragten um individuelle Stellungnahmen gebeten. Dabei standen zwei Aspekte im Vordergrund: (a) der Nutzen der Ausbildung für einen gesicherten Arbeitsplatz und (b) der Beitrag für einen weiteren beruflichen Aufstieg.

Die Einschätzung des Nutzens einer dualen Berufsausbildung für einen gesicherten Arbeitsplatz wies nur wenig Abhängigkeiten vom Berufsbereich und von der Betriebsgröße auf. Es waren auch keine nennenswerten Verbindungen zur schulischen Vorbildung der Absolventen festzustellen: Absolventen mit Hauptschulabschluß unterschieden sich in ihrer Beurteilung kaum von ihren Kollegen mit mittlerem Abschluß oder Hochschulreife. Den Absolventen wurde eine Notenskala von 1 („sehr gut“) bis 6 („ungenügend“) vorgegeben. Den Nutzen der Berufsausbildung für einen gesicherten Arbeitsplatz bewerteten sie im Durchschnitt mit einem Prädikat zwischen „gut“ und „befriedigend“

(2,6). Diese Benotung veränderte sich unter Berücksichtigung der Betriebsgröße nicht, galt also im Mittel für die Absolventen aus Klein-, Mittel- und Großbetrieben gleichermaßen. Leichtere Schwankungen waren lediglich in Abhängigkeit vom Berufsbereich festzustellen. Absolventen aus Dienstleistungsberufen beurteilten den Beitrag ihrer Ausbildung für einen sicheren Arbeitsplatz durchschnittlich etwas günstiger (2,4) als ihre Kollegen aus den Metall- (2,7) und Elektroberufen (2,6). Dies entsprach den oben beschriebenen Problemen an der „zweiten Schwelle“. Nur insgesamt vier Prozent aller Befragten stuften den Beitrag einer Berufsausbildung im dualen System zur Sicherung eines Arbeitsplatzes als „mangelhaft“ oder „ungenügend“ ein, 85 Prozent beurteilten ihn dagegen als „sehr gut“ bis „befriedigend“.

Den Nutzen ihrer Berufsausbildung für einen weiteren beruflichen Aufstieg bewerteten die Befragten dagegen heterogener und im Schnitt etwas niedriger als den Beitrag zur Arbeitsplatzsicherung. Dabei spielte die betriebliche Herkunft der Absolventen eine wichtige Rolle. In Tabelle 2 werden die Durchschnittsnoten aufgeführt, basierend auf den Einstufungen von 3 828 Absolventen und differenziert nach den kombinierten Merkmalen Berufsbereich und Betriebsgröße:

Tabelle 2: **Der Nutzen der Berufsausbildung für einen weiteren beruflichen Aufstieg**

	Kleinbetriebe	Mittelbetriebe	Großbetriebe
Metallberufe	3,0	2,8	2,7
Elektroberufe	2,9	2,7	2,5
Dienstleistungsberufe	3,0	2,8	2,7

Durchschnittsnoten auf einer Skala von 1 = „sehr gut“ bis 6 = „ungenügend“
n = 3 828 Ausbildungsabsolventinnen und -absolventen

Absolventen aus Großbetrieben sahen den Nutzen ihrer Berufsausbildung für einen weiteren beruflichen Aufstieg deutlich positiver als die jungen Fachkräfte aus Kleinbetrieben. Zudem wird sichtbar, daß Absolventen aus Elektroberufen ein wenig optimistischer urteilten als ihre Kollegen, die einen Metall- oder Dienstleistungsberuf erlernt hatten.

Alles in allem fielen die Beurteilungen dennoch nicht ungünstig aus: 77 Prozent aller Befragten (im Elektrobereich sogar 82 Prozent) bezeichneten den Beitrag ihrer Ausbildung für den weiteren beruflichen Werdegang als „sehr gut“ bis „befriedigend“, nur sechs Prozent erachteten ihn als „mangelhaft“ oder „ungenügend“.

Ein Ergebnis verdient besondere Beachtung: Die Einstufung des Nutzens einer Berufsausbildung im dualen System variierte nur bedingt mit dem gegenwärtigen beruflichen Status der Betroffenen. Diejenigen, die zum Befragungszeitpunkt im erlernten Beruf arbeiteten, stuften den Beitrag ihrer Ausbildung für einen weiteren beruflichen Aufstieg mit einer Note von 2,7 kaum anders ein als Absolventen, die wieder die Schule besuchten (2,8), studierten (2,7), ihren Wehr- oder Zivildienst ableisteten (2,6) oder in einem anderen Fachberuf arbeiteten (2,9). Deutlich ungünstiger fielen die Noten allein bei denen aus, die Anlern Tätigkeiten ausübten (3,2) oder arbeitslos waren (3,5). Der Nutzen wird offenbar nicht ausschließlich an eine Beschäftigung im erlernten Beruf und an eine unmittelbare Verwertbarkeit des in der Ausbildung Erlernten geknüpft, sondern durchaus auch „indirekt“ im Rahmen mittel- und längerfristiger Karriereperspektiven wahrgenommen.

Auf die Frage, wie sie sich heute, nach ihren bisherigen Erfahrungen und nochmals vor die Wahl gestellt, entscheiden würden, gaben 44 Prozent der Absolventen mit Hauptschulabschluß, 52 Prozent der jungen Fachkräfte mit mittlerem Abschluß und 62 Prozent der

Ausgebildeten mit (Fach-)Hochschulreife an, nochmals eine Ausbildung in demselben Beruf in Betracht zu ziehen. An einen anderen Beruf innerhalb des dualen Systems dachten je nach schulischer Vorbildung 45 (bei Hauptschulabschluß), 43 (bei einem mittleren Abschluß) bzw. 31 Prozent (bei Fachhochschul- oder Hochschulreife). Die Zustimmung zum dualen System fiel somit sehr hoch aus. Selbst unter denjenigen, die zum Befragungszeitpunkt arbeitslos waren, hätten 22 Prozent wieder eine Ausbildung in demselben Beruf und 58 Prozent in einem anderen Beruf des dualen Systems erwogen.

Offenbar vermag es das duale System immer noch, in bestechend hoher Zahl Facharbeiter und -angestellte hervorzubringen, die im Bewußtsein ihrer Ausbildungserfahrungen und Verwertungsmöglichkeiten diese Form der Berufsbildung gutheißen.

Schlußbetrachtung

Die Befragungsergebnisse zeigen, wie sich seit 1992 die Übernahmechancen der Ausbildungsabsolventen quantitativ und qualitativ verschlechterten. Befristete Übernahmeangebote, die stark zunahmen, sind zwar eine unvergleichlich bessere Alternative als überhaupt keine Beschäftigungsperspektiven, drohen aber die Gefahr der Arbeitslosigkeit nach Beendigung der Ausbildung nur aufzuschieben. Dies gilt insbesondere für junge Fachkräfte mit Hauptschulabschluß, die im Vergleich zu ihren Kolleginnen und Kollegen mit höherer schulischer Bildung verstärkt auf betriebliche Übernahmeangebote angewiesen sind.

Beschäftigungsperspektiven im Rahmen von Anlern Tätigkeiten verhindern zwar Arbeitslosigkeit, verbinden sich aber häufig mit dequalifizierenden Effekten. Die Vermeidung von Arbeitslosigkeit ist sicherlich eine hinreichende, keinesfalls aber allein ausreichende Bedingung für einen aus bildungspoli-

tischer wie auch individueller Sicht erfolgreichen Übergang vom Ausbildungs- in das Beschäftigungssystem. Es wäre schade, wenn unter dem besonderen Eindruck der gegenwärtigen Probleme die Sensibilisierung für eine differenzierte Bewertung der Vorgänge an der „zweiten Schwelle“ verlorengehen würde.⁸

Trotz der erneut schwierigen Übernahme-situation an der „zweiten Schwelle“ äußern die Absolventinnen und Absolventen eine deutliche Wertschätzung gegenüber einer dualen Berufsausbildung. Auch diejenigen, die heute einen anderen Ausbildungsweg einschlagen würden, sehen die Alternativen vor allem in anderen Berufen des dualen Systems. Bei den Nutzenüberlegungen spielen offenbar nicht allein die gegenwärtig vorhandenen, kurzfristigen Verwertungsmöglichkeiten ihrer Ausbildung eine Rolle. Die jungen Erwachsenen denken in längerfristigen Perspektiven und kalkulieren den Nutzen ihrer Ausbildung auch in Zusammenhang mit weiteren, zukünftigen Ausbildungsgängen. Zudem dürften sie, um zu einem Urteil über den Nutzen des bisherigen Ausbildungsweges zu gelangen, die potentiellen Alternativen zur Erstausbildung im dualen System heranziehen. Diese variieren, je nach schulischer Vorbildung und regionaler Angebots-situation, von Absolvent zu Absolvent und reichen vom sofortigen Einstieg in das Erwerbsleben (völliger Verzicht auf eine Ausbildung) über den Besuch von schulischen oder fachschulischen Ausbildungsgängen bis hin zu einem unmittelbaren Einstieg in ein Studium.

Den jungen Fachkräften ist bewußt, daß auch die berufliche Verwertbarkeit dieser potentiellen Alternativen nicht unbeeinflusst bleibt von demographischen bzw. konjunkturellen Entwicklungen und strukturellen Krisenentscheidungen.⁹ Dementsprechend sehen die Absolventinnen und Absolventen sehr realistisch die spezifischen Vor- und Nachteile einer dualen Berufsausbildung.

Anmerkungen:

¹ Vgl. Schober, K.: *Nur durch Arbeit trägt Ausbildung Früchte. IAB-Kurzbericht Nr. 5 vom 9. 3. 1994.* Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit 1994

² Vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung. *Der Generalsekretär (Hrsg.): Perspektiven der dualen Berufsausbildung.* Bielefeld 1994

³ Die SALSS GmbH, Bonn, befragte die jungen Fachleute im Auftrag des BIBB.

⁴ Die übrigen hatten ihre Ausbildung entweder noch nicht (zwei Prozent) oder bereits vor 1990 beendet (drei Prozent).

⁵ Der Bereich der „Dienstleistungsberufe“ wird im Rahmen der hier berichteten Erhebung über die Berufsgruppen 68 bis 93 der amtlichen Klassifizierung definiert. Die „übrigen Berufe“ umfassen die Berufsgruppen 01 bis 18, 33 bis 63 und 98 bis 99.

⁶ Dafür spricht auch die (hier nicht zahlenmäßig belegbare, gleichwohl aber plausible) Annahme, wonach die Motivation zur Befragungsteilnahme bei einer ungünstigen beruflichen Entwicklung (z. B. kein Übernahmeangebot) eher geringer ausfallen dürfte. Über Erfolge berichtet man lieber als über Mißerfolge.

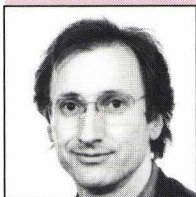
⁷ Als Beispiel sei die Einkommenssituation junger Frauen im Einzelhandel genannt. Vgl. Westhoff, G.: *Die berufliche Integration von Kaufleuten und Verwaltungsfachkräften nach einer Ausbildung im dualen System.* In: Schöngen, K. (Hrsg.): *Berufseinstieg unter schwierigen Rahmenbedingungen.* (Veröff. in Vorbereitung)

⁸ Vgl. Westhoff, G.; Bolder, A. (Hrsg.): *Entwarnung an der zweiten Schwelle? Übergänge von der Berufsausbildung ins Erwerbsleben. Tagungen und Expertengespräche zur beruflichen Bildung, Heft 12.* Bundesinstitut für Berufsbildung. Der Generalsekretär (Hrsg.). Berlin und Bonn 1994

⁹ Eine vergleichende Übersicht über die Übergangsprobleme von Ausbildungs-, Fachhochschul- und Hochschulabsolventen findet sich in: Althoff, H.: *Einige Ursachen des Facharbeitermangels.* In: *BWP 23 (1994) 3, S. 17–23.* Althoff weist nach, daß für Hochschulabsolventen der „Übergang in eine dem Abschlußniveau entsprechende Beschäftigung (. . .) erheblich schwieriger geworden“ ist.

Einschätzung überbetrieblicher Ergänzungslehrgänge im Handwerk

Klaus Berger



Diplompädagoge, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung 6.2 „Berufsbildungsstätten“ im Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

Überbetriebliche Ergänzungslehrgänge sind fester Bestandteil der Berufsausbildung im Handwerk. Die Akzeptanz dieser Lehrgänge beruht weitgehend darauf, wie die Handwerksbetriebe die Kompetenz der überbetrieblichen Ausbilder einschätzen. Die Beurteilung durch die Auszubildenden erfolgt vorrangig vor dem Hintergrund der Ausbildungssituation im Herkunftsbetrieb. Aus Sicht der Auszubildenden wird die Notwendigkeit überbetrieblicher betriebsergänzender Ausbildungsphasen bestätigt. Inwieweit die überbetrieblichen Lehrgänge ihren betriebsergänzenden Bildungsauftrag tatsächlich einlösen können, dürfte auch davon abhängen, inwieweit es gelingt, betriebliche und überbetriebliche Ausbildung miteinander enger zu verzahnen. Überlegungen dazu sollen die Darstellung der empirischen Ergebnisse abschließen.

Bei der Berufsausbildung im Handwerk kommt der überbetrieblichen Ausbildung eine wichtige betriebsergänzende Aufgabe zu. Der erhebliche, mit öffentlichen Mitteln geförderte Ausbau der überbetrieblichen Ausbildungskapazitäten kam auch zum Großteil der Berufsausbildung im Handwerk zugute. Angaben zur Förderungshöhe, Werkstattplatzkapazitäten und Zahlen der Lehrgangsteilnehmer sind ausreichend dokumentiert worden. Nur wenig Informationen gibt es darüber, wie die betriebsergänzende Un-